

## Bericht Structured Visit to Iceland 17.-24.3.2019

### Inhalt:

Der Kern dieses Kurses bestand aus Besuchen verschiedener isländischer Schulen und dem Austausch über die gewonnenen Erkenntnisse darüber. Dabei konnte man feststellen, dass jedes Schulsystem Ergebnis der individuellen Historie und Kultur eines Landes ist. Der Kurs gab auch Ein- und Überblicke zu diesen Themen. So stellte uns ein Referent der Universität Islands die Meilensteine isländischer Geschichte und der jeweiligen Auswirkungen auf die Jetztzeit vor. Ein isländischer Schulleiter gab uns zunächst einen Überblick über das Schulsystem, um anschließend aktuelle Entwicklungen zu thematisieren. Da Island nur wenige Einwohner hat (rund 340.000), ist eine fundierte bedarfsorientierte Ausbildung essentiell. Allerdings sieht sich das isländische Kultusministerium zusehends dem Druck der Gesellschaft ausgesetzt, die zukünftigen Arbeitskräfte möglichst schnell dem Arbeitsmarkt zuzuführen. So wurde zum Beispiel der ursprünglich vierjährige Ausbildungsgang der *upper secondary education* auf drei Jahre reduziert mit ähnlichen Ergebnissen wie wir sie in Bayern mit der Einführung des G8 erleben durften. Da in Island praktisch Vollbeschäftigung herrscht, sehen auch viele Schüler keine Notwendigkeit, die Schule überhaupt abzuschließen. Dazu kommt, dass die meisten Schüler nebenbei arbeiten. Ähnliches lässt sich auch bei Erwachsenen feststellen: Isländer haben zusätzlich zu ihrem Hauptberuf ein bis zwei Nebenjobs (was angesichts des Preisniveaus auch dringend notwendig scheint). Daneben konnten wir in *field trips* die isländische Kultur besser kennenlernen.

Der Gesamtkurs – bestehend aus Lehrkräften aller Schularten und aus 15 europäischen Ländern – wurde für die Schulbesuche in Kleingruppen aufgeteilt, sodass jeder seiner Schulart entsprechend Schulen besuchen konnte. Ich war an zwei Schulen der *upper secondary education* (entsprechend einem dreijährigen Gymnasium mit dem Ziel der Studierfähigkeit) und einer *grammar school* (vergleichbar einer Gesamtschule).

### Wesentliche Erkenntnisse:

Die Haupte Erkenntnis für mich war der starke Fokus auf das Individuum an isländischen Schulen. Eine ähnliche Situation gibt es anscheinend sonst nirgends in Europa. Ein Beispiel dazu: Die *Mentaskolinn Upper Secondary School* hat bei rund 1000 Schülern drei Vollzeit-Beratungslehrkräfte und einen 4/5-Schulpsychologen (denen nicht langweilig ist ;-)) Das hat mich wieder bestärkt, dass das Gymnasium Waldkraiburg dringendst einen Sozialpädagogen braucht. An der Gesamtschule gab es zusätzlich zwei Lehrkräfte, denen man Schüler mit Problemen – sei es inhaltlich oder motivational – im laufenden Betrieb schicken konnte. Eine direkte Umsetzung scheint bei uns weder geboten noch möglich, aber zeigt doch den grundsätzlichen Ansatz. Dieser Ansatz lässt sich vielleicht am besten mit „*education for well-being*“ beschreiben, wobei dieses *well-being* sowohl *health* als auch *life competencies* enthält. Einen ähnlichen Ansatz konnte keiner der Teilnehmer aus seinem Heimatland berichten.

Die technische Ausstattung der Schulen entspricht in etwa der unsrigen, andere Teilnehmer konnten da nur neidisch sein. Obwohl uns das selbst manches Mal vielleicht nicht so erscheint, steht unsere Ausstattung im europäischen Vergleich sehr gut da, allerdings mit einer Ausnahme: schnelles Internet. Sowohl war im Land überall LTE verfügbar wie auch an den Schulen eine angemessene Breitbandanbindung. Die Klassenzimmer verfügten alle über Wifi für die Schüler. Dabei konnte man aber auch sehr gut beobachten, was passiert, wenn man die Nutzung von Smartphones/ Notebooks (übrigens immer BYOD) im Klassenzimmer allgemein freigibt: Das Interesse am Unterrichtsstoff sinkt deutlich, die Nebenbeschäftigung (als Beobachter von hinten ganz gut zu sehen) nahm dramatisch zu. So spielten zwei Schüler ein Onlinespiel gegeneinander – während des laufenden Unterrichts und ohne Intervention des Lehrers. Alle Teilnehmer des Erasmus-Kurses waren sich einig, dass dies nicht erstrebenswert ist und der Einsatz der Geräte im Unterricht auf von der Lehrkraft induzierte Gelegenheiten zu reduzieren ist.

Wir waren uns auch alle einig, dass das Englisch der isländischen Schüler sehr gut ist. Allerdings stellte sich mir die Frage, ob dies wegen des oder nicht eher trotz des Unterrichts der Fall ist. Der von mir beobachtete Unterricht war sehr lehrerzentriert, in einem Fall mit einer *teacher talking time* von annähernd 100%. In einem anderen Fall konnten wir Präsentationen der Schüler erleben. Auch hier konnte man ein hervorragendes Englisch der Schüler beobachten, die *presentation skills* waren aber deutlich schlechter als die unserer Schüler. Im europäischen Vergleich sind unsere Schüler da wohl ganz gut aufgestellt.

Neben dem Fokus auf das Individuum scheint mir noch ein anderes Konzept bedenkenswert, das des Widerstreits zwischen *self-awareness* und *social awareness*. Die Schüler sollen Verantwortung für sich selbst übernehmen, aber – bedingt durch die Größe Islands – auch Verantwortung für andere übernehmen und stets die Konsequenzen einer Entscheidung für die Gesellschaft bedenken. Beide Aspekte spiegeln sich auch in unseren Schulzielen, in dieser Klarheit war mir das aber vorher nicht bewusst.

Aus Schulleitungsperspektive lässt sich außerdem noch feststellen, dass sowohl Schulleiter als auch Stellvertreter kaum mehr unterrichten, sondern beinahe ausschließlich administrativ tätig sind. Auch in anderen Ländern scheint dies üblich zu sein. Die Ausstattung der Lehrerzimmer in Island ist tatsächlich vorbildlich, eine Teilnehmerin aus Österreich berichtete darüber hinaus, dass es an ihrer Schule statt eines Lehrerzimmers Büros für jeweils drei bis vier Kollegen gibt, was sie aber auch nicht als wünschenswert erachtete, da der soziale Kontakt verloren geht.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Besuch in Island inhaltlich neue Aspekte aufzeigte, diese aber erst im Gespräch mit den anderen 14 Nationen wirklich einzuordnen sind.

Thomas Fraundorfer